

## Eine mögliche Geschichte

Es war ein Uhr nachts, als Henry, der alte Hahn, krächte. Daran war im Grunde nichts Ungewöhnliches, denn Henry hatte schon vor geraumer Weile jegliches Zeitgefühl verloren, doch etwas an der Art, wie er das letzte I hysterisch in die Länge zog, ließ das kleine Schaf aufmerken. Es war in der Tat ein sehr kleines Schaf, das seine Artgenossen durch beständiges Blöken auf sich aufmerksam machen musste und gelegentlich in Mäuselöcher fiel. Dadurch hatte es einen recht klugen Verstand entwickelt und bemerkte auch sofort, dass etwas nicht stimmte.

Wenn man einmal von Henry absah, war es eine friedvolle Vollmondnacht. Die Herde schlief dicht zusammengedrängt im Freien, wo ein sanftes Windchen Abkühlung von der Hitze des Tages brachte. Das kleine Schaf befreite sich von den Speckfalten seiner Mutter, die ihm als Bettdecke dienten, und schlich zum Erdhaufen neben der großen Eiche, wo seine beste Freundin Schmu lebte. Schmu war eine Ameise, deren Lieblingswort Anarchie war, und die in der Freundschaft zum kleinen Schaf auch eine Möglichkeit sah, gegen die starren Konventionen der Ameisengesellschaft zu protestieren.

„Moep“, flüsterte das kleine Schaf und wartete einen Augenblick, bevor es den Ruf etwas lauter wiederholte. Die Antwort war ein kollektives „pssst“ aus dem Ameisenhaufen. Kurz darauf kroch Schmu nach draußen und sah sehr verärgert aus.

„Was soll das? Reicht es nicht, dass Henry uns die ganze Nacht wachhält?“

„Moep“, entschuldigte sich das kleine Schaf und erzählte seiner Freundin dann von seinem Verdacht, dass etwas nicht in Ordnung war. Selbstverständlich verwendete es dazu etwas mehr Vokabular.

„Henry spinnt“, meinte Schmu nur genervt und blickte zum Mond hinauf, um herauszufinden, wie spät es sein mochte. In exakt diesem Augenblick erklang aus dem Haus des Bauern ein gewaltiges Scheppern, das den Hahn derart erschreckte, dass er auf der Stelle verstummte. Das kleine Schaf und Schmu sahen sich an. Der Bauer war von seiner Verabredung mit der Friseurin aus dem Dorf gestern nicht nach Hause gekommen, was das kleine Schaf insgeheim sehr freute, denn es hoffte, dass sie dann in Zukunft seine Wolle scheren würde.

„Moep“, meinte es und hatte damit vollkommen recht. Es konnte nur ein Einbrecher sein.

„Wir sollten nachsehen“, setzte Schmu hinzu und wartete gar nicht erst auf eine Antwort, sondern krabbelte in Richtung Haus. Das kleine Schaf folgte ihr bereitwillig und versuchte sich daran zu erinnern, was ihm seine Mutter über Einbrecher erzählt hatte. Schafe haben ein ziemlich bemerkenswertes Gehirn, das aus vielen Einzelinformationen abenteuerliche Geschichten bastelt, die nicht das geringste mit der Realität zu tun haben. Ein bekanntes Sprichwort besagt, dass Schafe die meisten Geschichten der Welt kennen, was auch stimmt, denn sie erzählen keine Geschichte zweimal auf dieselbe Weise. Das kleine Schaf war deshalb der festen Überzeugung, dass Einbrecher untersetzte Steuerberater mit schwarzem Fell waren, die sich von Eicheln und Zitronen ernährten und in fremder Leute Betten schliefen. Jedenfalls glaubte es das im Moment, in ein paar Minuten mochte das schon ganz anders klingen. Als sie die Haustür erreichten, lehnte sich das kleine Schaf dagegen und stellte fest, dass sie offen war. Drinnen war es dunkel. Schmu fluchte und brachte etwas Abstand zwischen sich und das kleine Schaf, das trotz seiner geringen Größe für sie tödlich sein konnte. Der Duft von billigem Aftershave hing in der Luft.

„Moep.“ Das kleine Schaf bemerkte das Offensichtliche und Schmu würdigte es keiner Antwort. Vorsichtig schlichen sie voran, tiefer in die Dunkelheit hinein, bis sich ihre Augen langsam daran gewöhnten und sie die Möbel erkennen konnten. Schmu war schon des Öfteren in der Wohnung des Bauern gewesen und hatte in den Küchenabfällen nach unentdeckten Schätzen gewühlt, doch für das kleine Schaf war alles neu und furchtbar aufregend. Seltsame Gerätschaften standen auf Gestellen aus geschälten Bäumen, Pflanzen ohne Wurzeln steckten in eckigen Gefäßen, und irgendwo in der Ferne klackte etwas in regelmäßigen Abständen.

„Ich glaube, der Einbrecher ist oben“, sagte Schmu und deutete zur Treppe.

„Moep“, fand das kleine Schaf. Obwohl Schafe ihrer Natur gemäß friedliebende Tiere sind, gebot ihm seine blühende Fantasie in diesem Fall, dass es doch besser wäre, sich zu bewaffnen, denn tanzende Karnickel mit spitzen Krallen konnten durchaus gefährlich sein.

„Richtig.“ Schmu sah sich im Raum um, wollte aber eigentlich nicht zugeben, dass es

von Waffen genauso wenig Ahnung hatte wie das kleine Schaf. Sie deutete deshalb einfach auf eine Bratpfanne, die mitsamt ihrem verkohlten Inhalt im Mülleimer steckte, und behauptete, dies sei eine ganz fantastische Waffe gegen Einbrecher. Das kleine Schaf konnte sich zwar nicht so recht vorstellen, wie ihnen das Ding im Kampf gegen eine Sumpfpflanze mit Dornen an den Ohren behilflich sein sollte, vertraute jedoch auf Schmus Erfahrung im Umgang mit Gegenständen der Menschen und zog die Pfanne mit dem Maul aus dem Eimer. Sie war unheimlich schwer, und das überzeugte das kleine Schaf ein bisschen.

Schmu krabbelte dem kleinen Schaf voraus die Treppe hinauf, das mit der Bratpfanne im Maul natürlich länger brauchte und einige Schwierigkeiten hatte, dies leise zu tun. Am Treppenabsatz blieben beide gespannt stehen und lauschten, um herauszufinden, wo sich der Einbrecher herumtrieb.

„Moep“, glaubte das Schaf.

„Natürlich ist er im Badezimmer“, gab Schmu schnippisch zurück, weil sie ihn nicht zuerst gehört hatte. „Die Menschen bewahren ihre Wertgegenstände im Bad auf, weil sie dort immer schön frisch bleiben.“ Sie bedeutete dem kleinen Schaf, ihr zu folgen, und krabbelte dem Feind todesmutig entgegen.

Der Einbrecher bemühte sich nicht einmal, leise zu sein, er wühlte die Schränke durch und schnaufte dabei wie ein alter Ochse. Doch selbst ihm entging das schleifende Geräusch nicht, das die vom kleinen Schaf über die Holzdielen gezogene Bratpfanne verursachte, und so hielt er erstaunt inne. Alarmiert griff er nach der Saugglocke, die neben der Toilette stand, und trat auf den Flur hinaus.

Schmu stieß einen spitzen Schrei aus, als die massige Gestalt des Einbrechers im Türrahmen auftauchte. Im fahlen Licht des Mondes, das durch das winzige Badezimmerfenster fiel, konnte sie erkennen, dass er schwer bewaffnet war, und sie wusste, dass die Bratpfanne dagegen nicht ankam. Auch das kleine Schaf bemerkte den seltsamen Gegenstand, den der Einbrecher in die Höhe reckte, und wenn es nicht so viel Angst gehabt hätte, wäre ihm sicher auch eine gute Erklärung dafür eingefallen. Doch es blökte nur panisch und ließ die Bratpfanne dabei auf den Fußboden fallen, bevor es die Treppe hinabsprang und so schnell wie möglich das Haus verließ. Schmu aber war wie gelähmt und musste mitansehen, wie der schreckliche Koloss das kleine Schaf

verfolgen wollte. Zum Glück jedoch konnte er genauso schlecht im Dunkeln sehen wie sie, und so trat er genau in die Pfanne, die auf dem gewienerten Fußboden wegrutschte und ihn zu Boden zwang. Mit einem gewaltigen Krachen knallte sein Kopf auf das Holz und er ging k.o.

Draußen herrschte unheimliche Stille. Das kleine Schaf blieb nicht stehen, bis es wieder bei seiner Herde war, dann bekam es ein schlechtes Gewissen. Es blickte zum Haus zurück und wartete. Erst nach einer halben Ewigkeit, als sein Gehirn bereits begann, das gerade Erlebte in seine eigene Reihenfolge zu bringen, krabbelte etwas über den Fußabtreter vor der Haustür. Das kleine Schaf atmete erleichtert auf.

Die wahre Geschichte aber würde es nie erfahren. Schmu nämlich, die gesehen hatte, wie der Einbrecher zu Boden ging, erzählte sie ihm nie. Als sich der Staub des Sturzes gelegt hatte, hatte sie gesehen, dass der vermeintliche Einbrecher niemand Geringerer als der Bauer selbst gewesen war, in der einen Hand die Saugglocke, in der anderen seine Zahnbürste, mit der er zu seiner Freundin hatte zurückkehren wollen. Das kleine Schaf bereicherte die Herde dennoch um einige faszinierende Geschichten.